

Rudolf Fehling: „Unsere Jugend drängt zum Soldatischen!“ (Teil 1)

Rudolf Fehling, Turnlehrer an der Jahnschule, war Protagonist „vormilitärischer Erziehung in der Schule“. Als Kreisleiter des NSLB stand er an der Spitze eines nationalsozialistischen Mobs, der am 9. November 1938 die Synagoge in der Rutschbahn anzündete und sich damit brüstete. Im Februar jenes Jahres hatte er bereits die Lehrerschaft in der HLZ aufgefordert, ihre Schüler_innen auf den Krieg hin zu erziehen. Der Artikel führte nach 1945 dazu, dass er nicht gleich wieder in die Schule kam.

Foto: Staatsarchiv HH



Rudolf Fehling

Robert Fehling ist ein Mann mit vielen Gesichtern gewesen. Auf dem Foto von der Kollegiumsfeier der Jahnschule 1935 sitzt er im Smoking auf dem Boden in der ersten Reihe, zentral, verschmitzt, selbstbewusst, in gerader Haltung in die Kamera blickend. Man sieht ihm dabei nicht an, in welcher Haltung, mit welcher Mission er als Turnwart die Jahnschüler für das System drillte. Dies wird dann auf den Bildern von den jährlichen Sportfesten deutlich: Fehling im kurzen Sportdress, im Turnerhemd mit dem Emblem des Deutsch-Völkischen Turnvereins auf der Brust bei der Siegerehrung vor der Fahne mit dem Hakenkreuz.

Und da gibt es noch die Erinnerungen von Uwe Storjohann, der beschreibt, was Rudolf Fehling in der Reichspogromnacht am Bornplatz getrieben hat:

„Ich war in meinem Zimmer, als Vater am frühen Nachmittag von der Jahnschule nach Hause kam. Ich habe genau gehört, was auf dem Korridor gesprochen wurde. Jedes Wort. ‚So macht man Deutschlands Namen keine Ehre. Stell dir vor, der Fehling hat die Synagoge in der Rutschbahn angezündet...‘. Fehling ist Vaters Kollege, Turnlehrer in der Jahnschule. ‚Und am Bornplatz in der großen Synagoge haben sie alles kurz und klein gemacht, die Fensterscheiben, den Vorhang, die heilige Lade, Thorarollen und Teppiche.‘

‚Sie‘ – das sind die Vollzugstruppen des heiligen Volkzorns: SA, SS, Politische Leiter, Jahnschullehrer Fehling als Kreisleiter an der Spitze.

Vater nimmt die Juden nicht in Schutz. Natürlich müsse man sich wehren, wenn deutsche Staatsbürger im Ausland niedergeschossen würden, aber doch nicht mit solchen Übergriffen.

‚Lass die Juden sein, wie sie wollen, aber Synagogen – das sind Gotteshäuser, das sind ihre Tempel. Daran vergreift man sich nicht‘. Der Kollege Fehling hat mit seinen Brandschatzfa-

ckeln auch Vaters Idealbild vom ‚edlen Deutschen‘ angekockelt. ‚Und er brüstet sich auch noch mit seiner ‚Heldentat‘ ‘! Tut sich damit dicke, daß sie die Juden rudelweise aus den Häusern raus geprügelt haben, mitten in der Nacht! Und lacht sich halbtot darüber, dass einer von den Geprügelten ‚Hilfe, Polizei‘ gerufen hat.“

Biografische Daten

Rudolf Fehling wurde am 9.4.1897 in Hamburg geboren. Sein Vater war Postschaffner und langjähriger Geschäftsführer des ehemaligen Bauvereins der Postbeamten in der Gustav-Falke-Straße. In der Mansteinstraße in Eimsbüttel ist ein Block nach ihm benannt und eine Gedenktafel angebracht.

1916 hatte Rudolf Fehling sich freiwillig für den Kriegsdienst gemeldet und war „6 Wochen im Felde“, wie er in seinem Lebenslauf selbst schrieb.

Rudolf Fehling besuchte das Lehrerseminar in Hamburg und absolvierte schon am 22.2.1918, als noch 20-Jähriger, die Prüfung. „Festangestellter beamteter Lehrer“ wurde er am 1.4.1922, seine erste Schule war die Volksschule Wrangelstraße 83.

1927 wechselte Fehling an die Schule Kielortallee zu Schulleiter Peter Jacobsgaard. Mit Ja-

cobsgaard und einem Großteil des Kollegiums wechselte Fehling 1934 von der Kielortallee an die Schule Bogenstraße, die auf Fehlings Initiative kurz darauf Jahnschule genannt wurde.

Fehling und die NS-Bewegung

Rudolf Fehling trat zum 1.5.1933 in die NSDAP ein. Gleichzeitig war er Mitglied im NSLB geworden. Dort übernahm er bald die Funktion eines Gauhauptstellenleiters für Eimsbüttel. Offenbar in Zusammenarbeit mit Schulleiter Peter Jacobsgaard war Fehling auch im Curiohaus beim NSLB aktiv als Unterstützung des Kassenverwalters. Laut späterem Entnazifizierungsfragebogen war Fehling weder in der SA noch SS Mitglied.

Die Exzesse Fehlings in der Synagoge am Bornplatz zeigen, dass dort nicht nur die SA wü-

tete. Nach Uwe Storjohann gab es für Fehlings Gewalteinsatz in der Reichspogromnacht kein Verständnis im Kollegium der Jahnschule: „Das Verhältnis des Kollegiums an der Jahnschule ist nicht spezifisch durch die eine oder andere vorherrschende Einstellung geprägt gewesen. Nur einmal hat sich öffentliche Empörung gezeigt. Nach der Reichskristallnacht vom 9. November 1938. Am Morgen danach sei Fehling mit deutlichen Spuren einer ‚schmutzigen Arbeit‘ in die Schule gekommen und habe mit den Ereignissen und seinem Mitwirken sowohl vor Kollegen als auch vor Schülern geprahlt. Das Kollegium sei sowohl über die Ereignisse an sich als auch über das Verhalten Fehlings schockiert gewesen.“

SS-Mann Walter Behn gehörte zu diesem Zeitpunkt noch zum Kollegium der Schule Binderstraße 14.

Neben seiner schulischen Hauptleidenschaft als Turnwart war Fehling für die NS-Bewegung und für militärische Übungen unterwegs, mit dem Ziel, seine Offizierskarriere schon vor dem Krieg auf den Weg zu bringen. Vom 18.2. bis 16.3.1935 nahm er an einem Lehrgang der Gauführerschule teil. 1936 jubelte er Hitler und Goebbels beim Reichsparteitag in Nürnberg zu (10.9.-17.9.1936).

Und Urlaub für die Reichswehr und für militärische Übungen gab es ab 1935 jedes Jahr. In jeweils etwa 6 Wochen wurden die potenziellen Offiziere auf den zukünftigen Krieg vorbereitet.

Am 29.7.1937 teilte Fehling nach einer Übung stolz mit, zum Leutnant der Reserve befördert worden zu sein. Dies alles kam in die Lehrer-Personalakte.

Im Jahr 1938 gab es gleich zwei Beurlaubungen: vom 21.4.

Foto: Staatsarchiv HH



Rudolf Fehling vorne, 3. v. rechts. Stehend letzte Reihe, 2. von rechts: Schulleiter Peter Jacobsgaard. Letzte Reihe, 3. v. links: Hans Einfeldt, Verbindungsmann der Hitler-Jugend zur Schulverwaltung.

bis 18.5.1938 eine „Pflichtübung“ für Reserveoffiziere und im Herbst (15.9.-24.10.1938) eine „aktive Wehrübung“. Vertretungskräfte gab es keine, es ging zu Lasten des übrigen Kollegiums, wie auch bei H. Reisener und R. Waage, die genau so häufig zu militärischen Übungen unterwegs waren. Schulleiter Jacobsgaard war gar nicht begeistert. Er wies darauf hin, dass Fehling in dem Schuljahr schon einen Monat weg war. Er hätte „kaum Gelegenheit“ gehabt, „im Sommerhalbjahr seine Klasse zu unterrichten“.

Aber Hitler-Deutschland hatte Großes vor. Im März 1939 beantragte Fehling eine weitere Übung für den 20.4. bis 3.5.1939. Jacobsgaard weist darauf hin, dass er dann Fehlings Klasse „auf Parallelklassen aufteilen muss“. Trotzdem genehmigte die Behörde.

Am 30.8.1939 wurde Fehling zur Wehrmacht eingezogen. Jacobsgaard blieb nur noch die

Aufgabe, Ersatz und Vertretung zu regeln. Der Behörde wurde von ihm am 8.5.1940 mitgeteilt, dass Fehling und Reisener jeweils zum Oberleutnant befördert worden seien und Walter Behn zum Leutnant.

Über Fehlings weitere Kriegskarriere wurde erst 1947 wieder etwas aktenkundig, als er 1946 nach 2 $\frac{3}{4}$ Jahren aus amerikanischer Gefangenschaft nach Hamburg zurückkehrte.

Turnwart Fehling

Das Turnen bekam an den Schulen unter der NS-Herrschaft eine besondere Bedeutung. Die 3. Sportstunde in der Woche, ein Spielnachmittag und das pflichtmäßige Schulschwimmen waren jedoch schon vor 1933 in Hamburg eingeführt worden. Neu war: „Der Wandel des bisherigen Schulturnens zur ‚politischen Leibesübung‘ und damit die grundsätzliche Anerkennung der Leibesübungen als ein gleichberechtigtes Erziehungsgebiet“.

Fehling arbeitete in der Fachschaft Turnen des NSLB mit. Dort wurde ein „Schulplan für den Unterricht in allen Leibesübungen“ verfasst, der von dem Präsidenten der Kultur- und Schulbehörde zur Probe in Kraft gesetzt wurde. Danach sollten in Zukunft alle Schüler im Fach Leibesübungen bewertet und zensiert werden.

Darüber hinaus setzte sich Fehling dafür ein, an der Jahn-schule eine „bewusst vaterländische und völkische Erziehung“ durchzusetzen: „das alte Jahnsche Turnen mit neuem Geist“. Richard Waage schreibt in der Schulchronik der Jahn-schule auch, dass es Fehling war, der schon 1932 den Gedanken, die neue Schule in der Bogenstraße „Jahnschule“ zu nennen „mit führenden Männern der Deutschen Turnerschaft in Hamburg“ ins Gespräch gebracht hatte.

Fehling war es auch, der ein Fortbildungsprogramm entwickelt hatte, um die Lehrer der

Foto: Staatsarchiv HH



Turnwart Rudolf Feeling beim Sportfest der Jahn-schule bei der Siegerehrung.

Jahnschule zu befähigen, den Unterricht „im neuen Geiste“ zu bewerkstelligen. So schreibt er in seinem Bericht als Turnwart der Jahnschule über das 1. Halbjahr 1934: „Es war nicht immer möglich, Turnlehrkräfte für alle Klassen frei zu bekommen. – Um trotzdem noch gute Erfolge zu erzielen, wurden für weniger kundige Lehrkräfte drei Musterturnstunden vom Turnwart abgehalten. In einer letzten Schulstunde wurden die Kinder bis auf die Vorführklasse nach Hause geschickt, um allen Lehrkräften die Teilnahme zu ermöglichen.“

Dass Fehling nicht nur das Turnen am Herzen lag, zeigt ein Aufsatz Fehlings, der am 12. Februar 1938 auf der Titelseite der Hamburger Lehrerzeitung unterm Hakenkreuz erschien. Unter dem Titel: „Vormilitärische Erziehung der deutschen Jugend“ wird deutlich, wie Fehling das Turnen strategisch einbettete – und vielleicht auch, wie die NS-Ideologie des sich für Höheres rüstenden Offiziers sich in seinem Denken auswirkte. Da nahezu alle Hamburger Pädagogen Mitglieder im NSLB waren, kamen Fehlings kriegsvorbereitenden Gedanken auf jeden Lehrertisch. Im Entnazifizierungsverfahren nach dem Krieg sollte dieser Aufsatz eine besondere Rolle spielen. Darum und um die Gedanken Fehlings im Jahr vor Beginn des 2. Weltkrieges genauer zu kennen, hier einige wesentliche Zitate:

„Es gibt leider noch sehr viele Erzieher, die die Grundsätze der nationalsozialistischen Erziehung nicht beherzigen. Und unser Führer hat sie in seinem ‚Kampf‘ so klar herausgestellt: Auf Seite 452 lesen wir: ‚Der völkische Staat hat seine Erziehungsarbeit in erster Linie auf die Heranzüchtung kerngesunder Körper einzustellen. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber an der Spitze die Entwicklung des Charak-

ters... Erst als Letztes die wissenschaftliche Schulung.‘ – Die Reihenfolge der Aufgaben ist wichtig; wichtig ist aber auch, dass nicht eins allein gefordert wird, sondern Ziel ist der ganze Mensch im Charakter, Geist, Körper und Wissen. Die heutige stärkere Betonung der Leibesübungen ist noch vielen unverständlich, aber immer noch gibt es Ballast, der aus der Schule herausgeworfen werden müsste, damit die Bahn wirklich frei wird für eine neue Erziehung, für vermehrte Leibesübungen. In der alten liberalistischen Zeit war die Schule weniger Erziehungsstätte sondern ein Mittel, die einzelnen Fähigkeiten für seinen Kampf ums Dasein zu vermitteln. Nicht die Methode, nicht der Geist waren den Eltern wichtig, die Hauptsache war, dass der Junge etwas lernte. Das ist eine liberalistische Auffassung, die nur darum sorgt, dass es dem einzelnen gut gehe. Aber der große Krieg hat es doch besonders in seinen letzten Jahren jedem anschaulich bewiesen, dass der einzelne nichts, die Nation alles ist, dass ein Schicksalsband uns alle umschlingt, und demgemäß muss die Schule das Volk im Kampf ums Volksdasein stärken. Damit erhalten wir eine andere Einstellung zu den wissenschaftlichen Fächern.“

Obwohl der Aufsatz sicherlich von der HLZ-Schriftleitung redigiert wurde, zeigt er auf allen Ebenen die Dürftigkeit des Denkens und Schreibens Fehlings. Vielen reformpädagogisch orientierten Mitgliedern des alten Lehrerverbandes (Gesellschaft der Freunde) dürften die Haare zu Berge gestanden haben.

„Dass in dieser Einstellung der Schule zu Volk und Vaterland auch die Wehrerziehung einen Raum einnehmen muss, sollte jedem Lehrer klar sein, Volk und Staat gehen sanft auch hier über die Lehrerschaft hinweg, wie sie es schon einmal getan haben.“

Fehling beschreibt eindeutig,

worum es geht. Wenn Uwe Storzjohann als Grundschulkind im Sportunterricht darunter gelitten hat, nicht Fußball spielen zu dürfen, sondern von Schleifern und Sadisten gequält wurde, wird in diesem Aufsatz deutlich, welche Ziele dahinter steckten:

„An der Marne hat sich die deutsche Illusion eines Menschenalters gerächt, Deutschland könnte sich anders als wehrhaft behaupten.‘ Dieser Satz von Horst von Metzsch, dass es um die Bewahrung des deutschen Lebensraumes geht, findet heute überall Anerkennung, aber ist man auch geneigt, die Folgerungen daraus zu ziehen? Und dabei sind wir doch über die Auswirkungen eines totalen Krieges im Klaren.“

„Wir dürfen also im Frieden nichts versäumen, wenn wir aus den Erfahrungen des letzten Krieges etwas gelernt haben. Noch lebt die Generation der Kriegsteilnehmer, und sie hat noch eine große Aufgabe zu erfüllen: Der Jugend die große Schicksalsbedeutung des Weltkrieges klarzumachen.“

„Denn das sind die Lehren der letzten Jahre: Niemand hilft uns, wenn wir uns nicht selber helfen. Der Starke hat immer recht. Ein Völkerrecht gibt es nicht, wenn es um Lebensfragen des eigenen Volkes geht.“

„Wer in der Stunde der Not nicht kriegstüchtig ist, muss es gegebenenfalls mit seinem Leben bezahlen und droht damit, sein Volk in Mitleidenschaft zu ziehen. Unsere Jugend sei männlich hart, gehorsam, waffenfähig und charakterfest; das sind mit kurzen Worten die Forderungen, die heute an unsere Jugend gestellt werden.“

Es gibt nur wenige Beispiele in der Hamburger Lehrerzeitung, in denen so unverblümt auf den Krieg vorbereitet wurde:

„Erforderlich ist der Einbau des Wehrgeistes in die gesamte Lebenshaltung des Volkes. Nicht Elternhaus, Schule und

Hamburger Lehrerzeitung

Wochenchrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Gau Hamburg

17. Jahrgang

Hamburg, Sonnabend, den 12. Februar 1938

Nummer 6

Vormilitärische Erziehung der deutschen Jugend

Von Rudolf Fehling

Bei jedem Titel fordern mich die Fachlehrer auf und bitten mich für ihre Belange, zunächst eine Besichtigung ihres Unterrichts durch Durchführung eines neuen Faches. Es sind meistens die Jammern, wenn durch eine Feiertags-, oder einen Feiertag, auch ein Sportfest dem Unterricht Stunden entzogen werden. Und mit der Gefährdung ihres Bestandes haben sie recht! Aber kommt es darauf an? Ist es das Ziel der Schule im nationalsozialistischen Staat, vorzüglich

gerichtet und wehrbereit sein, wenn ein strenger Staat dies je wieder von seinem Volk zu fordern sollte. Denn das sind die Lehren der letzten Jahre: Niemand hilft uns, wenn wir uns nicht selbst helfen. Der Staat hat immer recht. Ein Diktator gibt es nicht, wenn es um Lebensfragen des eigenen Volkes geht.

So kommt es heute mehr denn je auf Wehrbereitschaft und Dienstleistung für die Lebensfragen des Volkes an. Diese Volkseigenen

„Wir sollten endlich den liberalistischen Satz 'Wissen ist Macht' austreichen und dafür schreiben: Kanonen sind Macht!“ (Fehling in hlz 6/1938)

Jugendbewegung sind Träger einer Wehrerziehung, die ihre Krönung im Militärdienst findet. Nein, sein ganzes Leben lang muss der Deutsche sich als Verteidiger der Nation und ihres Lebensraumes fühlen. **Höchster Stolz des Jünglings wie des Mannes ist, Waffenträger der Nation zu sein!**“

Und Wehrerziehung ist fächerübergreifend für Fehling und muss das Elternhaus mit einbeziehen, wie er schreibt:

„Im Elternhaus erinnern den Jungen Kriegsbriefe, Andenken, Tagebücher und Erzählungen des Vaters an die große Zeit, formen einen gewissen Familienstolz, erwecken oft eine alte Tradition.“

„Im Deutsch- und Geschichtsunterricht bietet die Auswahl des Stoffes genug Gelegenheit, von Helden- und Soldatentum zu sprechen. Die Jungen müssen Geschichte erleben, Zeiten und Zustände verstehen lernen. In der Erdkunde kann man geopolitische Fragen streifen, auf Kartenkunde und Wetterdienst eingehen, in der Mathematik Landmessung, in der Physik Flugbahnen, Fern-

sprecher, Radio behandeln, Kampfstoffe sind ein Thema für den Chemieunterricht. Ferner müssen in den staatspolitischen Unterricht Truppenkunde und Waffenkunde einbezogen werden, ohne dass man sich dabei in Einzelheiten verlieren muss.“

Fehling wird nach 1945 wie viele andere behaupten, dass er „kein Aktivist, kein Militarist und immer Demokrat war“, wie er eines seiner Papiere überschreibt. Eine groteske Behauptung von jemandem, der sich an so exponierter Stelle in dieser Weise schriftlich geäußert hat. Ich beschränke mich auf einige wenige Zitate. Der ganze Aufsatz, 1937 geschrieben, ist ein fürchterliches Sammelsurium von unzweideutigen Aussagen, die eine Jugend zielgerichtet auf einen Krieg vorbereiten sollen.

„Wir sollten endlich den liberalistischen Satz ‚Wissen ist Macht‘ austreichen und dafür schreiben: ‚Kanonen sind Macht!‘ Das sollte heute jeder begriffen haben. Unsere Jugend drängt zum Soldatischen, sie fordert es ernsthaft und will keine Soldatenspielerlei. Das ist aber nur eine Frage der Ausbil-

der.“

Fehlings Vorstellungen des Zusammenwirkens vormilitärischer Erziehung und militärischer Ausbildung werden von ihm klar beschrieben:

„Ich halte folgenden Plan für die Wehrausbildung als geeignet: Vom 10. bis 14. Lebensjahr: Vorbereitung im DJ, Geländedienst, Erziehung zur Härte, wie bisher. Vom 14. bis 16. Lebensjahr wird die Vorausbildung fortgesetzt, dazu treten Kriegsspiele, Schießen und anderes. Vom 16. bis 18. Lebensjahr erfolgen die soldatische Grundausbildung mit Gewehr und der formale Schützendienst. Vom 18. bis 20. Lebensjahr gehört der Jugendliche der Miliz (SA?) an und erfährt seine Ausbildung im Felddienst und in den Spezialwaffen. Bei 40 Wochen Dienst im Jahr; einem Übungs- oder Unterrichtsnachmittag von 3 Stunden in der Woche, einem monatlichen Ausmarsch ins Gelände erstreckt sich dann die Ausbildung über 10 Jahre!“

HANS-PETER DE LORENT

Fortsetzung folgt